

überbringt. „Das Schicksal der Trabantinnen der Entente“

Montenegro kapituliert bedingungslos und bittet um Frieden. Tissa hat Recht; man darf das Ereignis nicht verzeichnen, aber als Symptom ist es merkwürdig abgeteilt worden, das sich im Augenblick noch nicht klar benennen lässt, ob und welche militärischen, eventuell politischen Folgen der Zusammenbruch des Reiches Nikitas haben kann. Ein Symptom ist es immerhin, und ein weittragendes Kennzeichen dafür, was England und der beiden anderen großen Ententealliierten Verbündete für ein Schicksal zu erwarten haben. Serbien als Hauptstütze des Weltbündnisses ist erledigt. Sein König und seine Regierung weisen irgendwo in einem fremden Lande. Montenegro ist militärisch, und, soweit man von diesem harmlosen Berglande sprechen kann, wirtschaftlich, d. h. mit seinen Nahrungsmitteln zusammengebrochen. Sein Herrscher, vielleicht der schwächste unter den Entente monarchen, bittet um Frieden. Und Belgien, von dem Deutschland nichts anderes verlangt, als den Durchzug gegen volle Entschädigung, ist seit den ersten Wochen des Krieges in unruhigen Stunden — ein Opfer einer Kräfteverteilung und Unklarung durch die englische Politik. So steht es um die Verbündeten der Ententealliierten. An beiden Vändern aber, die sich mit festem, klarem Entschluß an die Seite Deutschlands und Österreich-Ungarns stellten, in Bulgarien und der Türkei wegen die Folgen des Sieges und verbieten Erfüllung nationaler Wünsche. So sprechen die Tatsachen. Sie bedürfen keiner Erläuterung für den, der wissen will, wie es den Staaten geht, die sich auf die Seite unserer Freunde gestellt haben, und wie es denen geht, die ihre Waffen und ihr Schicksal mit uns und unseren alten Verbündeten vereint haben.

Das besetzte Cetinje

Soll nach allen Berichten einen wohl erhaltenen, freundlichen Eindruck machen. Der Nahrungsmittel sei durch die einrückenden Truppen abgeholt, die Bevölkerung verhalte sich freundlich und dienstmäßig.

Lebhafteste Auseinandersetzungen zwischen den Dynastien.
Wien, 18. Januar. Die „Wien. Allg. Ztg.“ meldet aus Cetinje: Wie aus verlässlichen politischen Kreisen verlautet, soll es bei den letzten römischen Verhandlungen, die die Lage Montenegros zum Gegenstand hatten, zwischen dem König von Italien und dem Kronprinzen Danilo von Montenegro zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen gekommen sein. Der Kronprinz übertrifft die königliche Autorität Emanuel mit der heftigsten Verwirrung wegen der italienischen Haltung, die Montenegro in seinem Verzweiflungskampfe nicht ausreichende Hilfe von Italien bekommen habe.

Wien, 18. Januar. Der „Zeit.“ wird aus Cetinje berichtet: Die Gesandten des Biederbandes in Montenegro, die bisher in Skutari weilten, haben sich nach San Giovanni di Medua begeben.

Der Einfluß auf Italien.

Jülich, 18. Januar. Die „Zür. Post.“ schreibt zum Sonderfrieden Montenegros, es werde wohl für immer seine Hoffnungen auf Ausdehnung nach Dalmatien und Herzegowina aufgeben müssen. Das fernliegende gleichzeitige den starken politischen Erfolg, den Österreich-Ungarn mit der Unterwerfung Montenegros erlitten habe. Die habsburgische Monarchie habe heute die südöstlichen Länder fester denn je in der Hand und beherrsche von Cattaro ans die Adria beinahe unbeschränkt, von der sie hätte abgegespart werden sollen. Für Italien sei dies ein Schlag, der seine ganze Kriegspolitik ins Wergerechte.

Jülich, 18. Januar. Die „N. Zür. Ztg.“ schreibt zu der Wochentendenz Montenegros unter anderem: Nach so vielen Kriegserklärungen ist dies die erste Wiedergabe von Friedensverhandlungen. Der Zusammenbruch des Entente-Bündnisses an dem Balkan hat zum erstmaligen diplomatischen Folge gegeben. Die Montenegroer kapitulieren, weil von den Alliierten doch keine Hilfe zu erwarten war. Ein anderer Ausweg blieb kaum mehr übrig. Die Aussicht, im Winter in den unwirtlichen Bergen Albanien zu hibernieren zu müssen, wäre für die wenig vermögenden montenegroischen Krieger einer Verzweiflung zum Hungernde gleichgekommen. Der technische Ausgang der serbischen Kräfte mag Nikita als abschreckendes Beispiel vor Augen gehalten haben. Unter allen Umständen hat Österreich einen glänzenden Sieg erfochten, nicht nur die Eroberung des als unheimlich bezeichneten Vooce, sondern noch mehr durch die Niederwerfung Montenegros selbst, das früher den unter günstigen Bedingungen stehenden Türken sehr harte Hilfe zu Hindernisse gegeben hatte. Von den übrigen Ententealliierten werden die Italiener am härtesten betroffen. Ihre schwer erlittene militärische Niederlage in Albanien, die es nicht über eine dürftige Besetzung einiger Küstenstädte hinausbrachte, hatte zur Folge, daß nicht nur keine Eroberungen gemacht wurden, sondern sogar das Benigno, was okkupiert wurde, verloren zu gehen droht. Es ist zweifelhaft geworden, ob die Italiener auch nur einen isolierten militärischen Erfolg einen eventuellen kombinierten Angriff der Österreich und der Bulgaren weitestgehend können.

Nikita und sein Eban.

Berlin, 19. Januar. König Nikita hat sich, wie die „Kreuzzeitung“ aus Wien meldet, zur Kapitulation entschlossen, obwohl ihm von Seiten des römischen Hofes Aufnahme in Florenz angeboten worden war, wo er nach der Niederlage seinen Verbänden ein Asyl in der Stadt San Giovanni di Medua hätte leben können. Er habe letzteres mit rauen Worten abgelehnt und hinzugefügt, daß ihm der Gedanke einer Flucht durchaus fern liege. Er sei auf seinen Schwiegereltern, der ihn mit einer durchdringenden Hilfe durchaus im Stich ließ, äußerst erbittert. Nach Schweizer Blättern hätten Hof und Regierung von Montenegro nach Abschluss der Friedensverhandlungen nach Cetinje zurückzukehren,

damit auch äußerlich der endgültige Rücktritt vom Biederband bargehen werde.

Die serbische Regierung in Südfrankreich.

London, 17. Januar. Die „Times“ erzählt aus Paris, daß die serbische Regierung sich binnen kurzem in Aigen-Provence niederlassen wird.

Serben nach Ägypten geschickt.

Budapest, 18. Januar. Wie hiesige Blätter berichten, ist ein großer Teil der serbischen Armee, die sich auf griechisches Gebiet über Florina hinaus schickte, in Saloniki eingetroffen. Sie wurde trotz des energischen Protestes des Königs Petar und trotz ihres eigenen Einspruchs samt ihrer Ausrüstung nach Ägypten geschickt. Der rücksichtslose Zynismus der englischen Politik erstarkt hier in voller Glorie.

Von der mazedonischen Front

Melbet der Berichterstatter des Wallader „Secolo“, Magrini, die Lage ist unverändert. Es bestreite sich immer mehr die Überzeugung, daß noch für geraume Zeit keine bedeutenden Ereignisse bevorstehen. Die Bulgaren hätten die von den Franzosen im Dezember zerstörten Eisenbahnbrücken von Demirkapin, Idowo und Gungelji mit wiederhergestellt. Die große Brücke über den Vardar bei Guegumit hätte die Franzosen, die neun Brücken in Mazedonien vernichtet haben, noch nicht zerstört, sie hätten aber eine starke Besatzung, um die Zerstörung beim ersten Anzeichen einer feindlichen Offensive vorzunehmen.

Flüchtlinge aus Saloniki in Sofia.

Sofia, 17. Januar. Täglich treffen Flüchtlinge aus Saloniki hier ein. Dieselben machen insofern einen unheimlichen Eindruck. Heute traf eine solche Flüchtlingskolonne unter Leitung des deutschen Vorkämpfers in Saloniki, Braune, hier ein. Mitglieder dieser Karawane erzählten dem Korrespondenten der Telegraphen-Union, die Engländer beständen die Leiden der Bevölkerung als sportmäßige Unterhaltung. Am Banik zu erregen, werden die Verhaftungen des Nachts vorgenommen. Verschlossene Tore wurden hierbei einfach aufgebrochen. So wurden des Nachts die Angehörigen des Direktors Grahman mitgeschleppt, nachdem man vorher Grahman selbst, der krank aus dem Bett gezogen wurde, verhaftet hatte. Ebenso wurde der Direktor der Bank von Saloniki, Kalmfried, und der deutsche Graf Kläuser verhaftet. Als die Grafen den französischen Botschafter Beauregard um die Erlaubnis ersuchte, ihrem Mann wegzugehen, um zu dirieren, antwortete dieser barsch: „Ihr seid Deutsche und habt somit Grausamkeiten bei uns begangen, das wir mit Vergeltung über uns mitter.“ Auch der Journalist Zeller und die Gemahlin des deutschen Konsuls und dessen Kinder sind in Gefangenschaft.

250 000 Mann Entente-Truppen bei Saloniki.

Der Berichterstatter des „Welt Posters“ meldet aus Saloniki: Eingetroffen über die Anwesenheit der Entente-Truppen. Wie daraus hervorgeht, stellen jetzt die Streitkräfte in Mazedonien mit 250 000 Mann, doch landeten Franzosen und Engländer in Saloniki und auf der Insel Gallipoli immerfort neue Verstärkungen. Die Alliierten erhielten auch neue Zufuhren von Kriegsmaterial, u. a. Motorbatterien und gepanzerter Wagnisgenewehre.

Genf, 18. Januar. Prinz Andreas und Prinzessin Alice von Griechenland reisten gestern abend von Athen ab und begaben sich nach Saloniki.

Besetzung Kavallas.

Die „Sofioter „Stambana““ meldet aus Athen: Die Franzosen setzen ihre Truppenlandungen in Kavalla fort. Die Entente plane noch vor dem Einsetzen der Offensive gegen Saloniki die Besetzung Kavallas. Die Franzosen quartieren sich in den Wohnungen der gelassenen Bevölkerung ein. Der griechische Militärbefehlshaber hat von seiner Regierung noch keine Verhaltungsanweisungen erhalten.

Benizelos' Herrerei.

Wien, 18. Januar. Athener Blätter beschuldigen Benizelos der geheimen Agitation gegen den König und gegen die griechische Regierung. Es wird Benizelos vorgeworfen, daß er dem Biederband gestatten habe, möglichst viel griechische Inseln und Sakenorie zu besetzen.

Entente-Alliierten an Griechenland?

Kopenhagen, 18. Januar. Nach einer Athener Meldung haben England und Frankreich gestern der griechischen Regierung eine briefliche Note überreicht, die verlangt, Griechenland solle binnen 48 Stunden allen diplomatischen Vertretern und Konsuln der Biederbandmächte die Pässe zu stellen, widrigenfalls der Biederband die zur Wahrung seiner Interessen für nötig erachteten Schritte unternehmen werde.

Jülich, 18. Januar. Nach Meldungen aus Griechenland hat die Sunaris-Partei zur Eröffnung der Kammer den Antrag an die Regierung eingebracht, zur Aufrechterhaltung der Neutralität Griechenlands gegenüber allen Kriegsführenden die sofortige Entfernung der Truppen der Entente vom griechischen Staatsgebiet herbeizuführen.

Wenn sich die erstere Nachricht bestätigt, wird die griechische Regierung, wenn sie sich nicht selbst aufgeben will, schwerlich in der Lage sein, den Zusammenbruch der Kammer abzuwarten, um endgültige Beschlüsse zu fassen. Die Kritik wird damit auf sich. Das griechische Volk hat jetzt keine Selbstverpflichtung zu erwarten oder es wird seine Zukunft endgültig verwirren.

Aufhebung des griechischen Landsturmes.

Wien, 18. Januar. Wie der „N. Wien. Ztg.“ aus Genf berichtet wird, sind drei Meldungen aus Athen eingetroffen, daß der griechische Landsturm einberufen wird.

Der Krieg gegen Italien.

Der österreichische Generalstabbericht.

Wien, 18. Januar. Die Lage ist unverändert. An der Dolomitenfront, am Tolmeiser Brückenkopf und im Gärzischen fanden stellenweise lebhaftere Gefechtskämpfe statt. Kleinere feindliche Unternehmungen gegen den genannten Brückenkopf und im Angriff auf unsere Stellungen am Nordhang des Monte San Michele wurden abgewiesen.

Flugzeugangriffe auf Ancona.

Wien, 18. Januar. Das österreichische Flottenkommando berichtet: Am 17. nachmittags vollführte ein Geschwader von Seeflugzeugen einen heftigen Angriff gegen Ancona, von Bassano, Elektrizitätswert und eine Rakete mit mehreren Bomben getroffen und in Brand gesetzt worden. Das sehr heftige Feuer von 4 Abwehrgeschützen war ganz ohne Wirkung. Alle Flugzeuge sind unbeschädigt eingetroffen.

Italienischer Rückzug aus Albanien.

Aus Rom erhält „Paris Mid.“ Depeschen, nach denen Italien offenbar den Rückzug seiner Truppen aus Albanien beschlossen habe. Darauf deutet namentlich auch der Umstand, daß die Jenuer einen Artikel des „Messaggero“ durchgelassen hat, in dem der Rat gegeben wird, Italien möge, wie England seine Helfer an den Dardanellen einsetzt, die von ihm beangeneben Mächte einsehen und die Befestigungen von Durazzo, San Giovanni di Medua und Salona nicht zwecklos opfern. Albanien könne ohne Mitwirkung aller Mächte nicht gerettet werden.

Italien und die Werbung in Montenegro.

Nach in Unkenntnis der Kapitulation Montenegros wohnt der „Secolo“ dringend vor einer fortgesetzten ostentativen Unternehmung der Entente in des Vooce. Das Vos Montenegros sei besetzt. Die Entente hätte kein Recht, dem König Nikita auszulassen zu dürfen, wenn er einen Selbstverpflichten wolle, nachdem die Entente ihn im Stich gelassen hat. Der „Secolo“ greift soeben die kläglichsten offiziellen Versuche an, das Verhalten des Ministeriums zu bejammern. Das Volk wisse, was es davon zu halten habe. Es verleihe die Dinge in Albanien und die wachsende Gefährdung Durazzos und Valonias mit angewachsender Spannung. Am die Gleichgültigkeit und Schwäche der Montenegroer zu bezeichnen, erinnert der „Secolo“ daran, wie die Werbung im Herbst 1914 aus Gründen einer scheinbaren Neutralität (1) die von der Irrebrante geplante Bildung eines Freikorps, das unter dem Schutz der Staaten der Entente bei Antivari landen und sich mit dem serbischen Heer vereinigen sollte, abgelehnt. Die Pläne waren von hervorragenden Offizieren des italienischen Heeres schon ausgearbeitet, aber die Regierung habe sie abgelehnt.

Der Einbruch der Kapitulation in Italien.

In Italien wurde, der Londoner „Central News“ zufolge, die Mitteilung keineswegs günstig für den Bevölkerung aufgenommen. Die meisten Italiener sagten, daß der Montenegroer die Pflicht und mehr als das getan habe, einmal Italien nicht rechtzeitig zu helfen vermochte. Alle Italiener betonen, daß zum ersten Male das teils formelle, teils stillschweigende Abkommen der Freunde Deutschlands, seinen Sonderfrieden zu schließen, Gefahr laufe, und gerade von einer Italien besonders nachteiligen Seite.

Veränderung des italienischen Kriegsplans.

Wien, 18. Januar. Die „Alltagst.“ meldet aus Lagan: Große Bestürzung erregt in Rom eine Meldung, wonach nachgehende Verbindlichkeiten erklärt hätten, Italien müsse sich nunmehr Österreich-Ungarn gegenüber auf die Defensive beschränken. Man erwartet in den nächsten Tagen eine Ankündigung der Heeresleitung betr. bestimmter Veränderungen im italienischen Kriegsplan.

Unstimmigkeiten im Biederband.

Wegen der Besetzung der Insel Castelloriso sind, wie die „Sofioter „Stambana““ erzählt, zwischen Italien und England und Frankreich ernste Meinungsverschiedenheiten entstanden. Italien erhob bei Kriegsbeginn Anspruch auf Castelloriso und erhielt eine Zusage. Es verlangt jetzt die Ablösung der französischen Truppen durch italienische. Das Balkan-Kommando stimmt unter der Bedingung zu, daß Italien sich faktisch an der Saloniki-Aktion beteilige, was Cadorna ablehnte. Die „Stambana“ glaubt, der Biederband werde an der Castelloriso-Frage zerfallen.

Schreckensherbst des französischen Goldes in Italien.

In letzter Zeit erscheinen in allen italienischen Regierungsblättern — selbst im „Corr. d. Ser.“ — ganz auffallend viele weisse Flecken. Die Jenuer wird immer freuer. Darum konnte kein italienisches Blatt über die Andale in italienischen Generalstab berichten. Die Regierung verweigert systematisch alle unter dem Verdacht, Anhänger Gollitsis zu sein, stehende Berufsblätter und alle diejenigen Mitglieder des Generalstabes, die gegen die Kriegserklärung an Deutschland sind. Eine sogenannte „Eurazone nazionale“ ist unangehört im Heer im Gange. Nach römischen Privatnachrichten steht die Pensionierung mehrerer Mitglieder des italienischen Generalstabes bevor. General Bruti wurde unter dem Verdacht des Vandalismus vom Kriegsplan ausgerechnet und in Gefangnis geworfen. Bruti gehört zu den persönlichen Freunden Gollitsis. (Vergl. auch die Meldungen über Bruti in der gestrigen Blatte. Die Heb.)

In politischen Kreisen verlautet, es sei Souvini jetzt gelungen, Cadorna von der Notwendigkeit der Kriegserklärung an Deutschland zu überzeugen. Vorbereitend wird auch in der Zukunft wieder eine systematische Agitation gegen Deutschland betrieben. Natürlich stehen hier

bei transpazifischer Propaganda und transpazifischen Weisheit der italienischen Regierung. Jetzt wird bei dem 21. Januar stattfindenden Eröffnung eines Mailänder neuen Roten Kreuzhospitals Anlass genommen, Deutschland zu befehlen. Barzilai soll dabei eine Rede halten. Aus Frankreich werden Bichon und Barthou ergriffen. Barzilai wird die italienisch-französische Interessengemeinschaft erweitern und Barthou gegen Deutschland wettern.

Friedensströmungen und Frontänderung.

Bern, 17. Januar. In Mailand und Florenz haben sich übereinstimmend Meldungen und Kundgebungen für den als baldigen Friedensschluß haltgebenden, die einen nachhaltigen Eindruck auf die regierenden Kreise gemacht haben sollen. Es das wahr ist, kann von hier aus nicht beurteilt werden. Aber es verdient Beachtung, daß sich heute unter den italienischen Nationalisten Stimmen geltend machen, die einen Versuch mit dem Verbände der westlichen und die Meinung aufbringen (es geschähe dies in Zukunft), die in mehreren Städten zur Verteilung gelangten, rüchloslos Teile von Frankreich, gemeint sind die Provinzen Savoyen und Nizza und die Insel Korsika, sowie französische und englischen Kolonialbesitz in Afrika rechtsgültig zu befehlen, ohne der Feind sich dieser Gebiete bemächtigt. Begründet wird dieses wertwürdige Verlangen mit dem Hinweis, daß der Dreiverband keine seiner Verpflichtungen annehmen sollte und daß besonders England und Frankreich Italien in schmaler Reihe bemängeln. Eine am 13. Januar in Mailand verteilte Flugzettel führt kurz und bündig aus: „Da Italien seinen Vorrang nach dem Vollen zur Festigung seiner Normdarstellung in der Adria angestreblich nicht weiter nachgeben kann, so läge es sich zu wünschen, sich nach dem Westen zu wenden und dort seine alten Ansprüche der Erfüllung näherbringen, bevor der Feind auch dem italienischen Drange nach dem Westen einen Raum anstreift. Frankreich wäre nicht imstande, der feindlich in Zukunft sich zu widersetzen. Italien solle nur herabstanzugreifen.“

München, 18. Januar. Der „Tagesschau“ meldet von der italienischen Grenze: In den italienischen Zeitungen liest man jetzt alle Tage von Verhaftungen von Sozialisten und anderen Personen, auch von Soldaten, wegen öffentlicher Kundgebungen gegen den Krieg. In ganz Italien werden unzählige Friedensflugblätter verbreitet. Ein großer Teil der Bevölkerung läßt sich angelockt und durch die Propaganda der italienischen Verfechter, aber allem offiziellen System entgegen tritt sich eine Strömung Bahn, die zum großen Teil aus dem Westen kommt.

Italiens Protest gegen englische Auswanderung.

Bern, 18. Januar. (Privattelegramm.) Abg. Bissolati teilte dem römischen Vertreter der „Morning Post“ mit, Italien werde den Krieg nicht fortführen können, wenn England nicht endlich Kohlen zu annehmbaren Preisen lieiere.

Aus dem Westen.

Englische Wehrpflichtgegnung.

Genf, 18. Januar. Aus Rotterdam wird gemeldet: In der Großstadt London fanden am Sonntag über dreihundert große Kundgebungen gegen die allgemeine Wehrpflicht statt.

Verhandlungen und Verzögerungen.

„Daily Telegraph“ meldet: Ministerpräsident Asquith hat den Ausschuss der Abgeordneten bei der Beratung über die Dienstpflicht folgende Jugendstufung gemacht: Der Dienstverpflichtung sind auf die verheirateten Männer ausgedehnt zu werden. Es soll kein industrieller Dienstverpflichtung eingeführt werden. Bei den Aushebungskommissionen sollen auch Zivilisten tätig sein. Die Dienstpflicht wird nur für die Dauer des gegenwärtigen Krieges eingeführt. Wenn es sich ergeben sollte, daß die Zustimmung des Gesetzes, wonach Werte aus Beweismitteln von dem Dienst mit der Waffe befreit werden können, nicht zu voll hierüber das Parlament die Entscheidung erhalten. Der Minister des „Daily Telegraph“ ist der Ansicht, daß die jetzige Sitzungperiode des Parlaments nicht vor dem 28. Januar zu Ende gehen wird.

Frankzösische Offiziere als Diebe festgenommen.

Die Wiener „Nea Himeras“, das offiziöse griechische Regierungsorgan, bringt am 26. Dezember (12. Dezember alten Stils) die Nachricht, daß in Saloniki französische Offiziere in die Zarenkammer eingedrungen sind und dort heilige Gegenstände der großen Wertes entwendet haben. Einige Tage später kommt dasselbe Blatt auf diesen peinlichen Fall zurück, indem es schreibt: „Es war unsere Pflicht, das Ereignis bekannt zu machen; wir wollten durch die Feststellung dieser ungeheuerlichen und skandalösen Verbrechen niemand fränken, sondern nur vorwarnen, daß sich dergleichen wiederhol, denn wir wissen, daß auch sonst Schandtaten von französischen Offizieren gegen griechische Mädchen verübt wurden.“ Wir haben also die Nachricht der Öffentlichkeit übergeben, damit die Gedanken des Bierverbandes diese jetzt bestehenden Tatsachen erfahren und wir begien zurück, wenn auch nicht den Glauben, so doch einige Hoffnungen, daß Menschen von der „Zivilisation“ der bei uns beklagtesten Diplomaten Frankreichs und Englands auf die Enthüllungen der Unterhaltungen einleiten und die Bestrafung der Übeltäter durch die französischen Militärbehörden in Saloniki veranlassen würden... Es geschähe aber nichts dergleichen!“

Aus dem Osten.

Zusammenbruch der russischen Offensive in Dngalzen. Der österreichische Generalstab berichtet: Wien, 18. Januar. Da auch der gefürchtete Tag keine besonderen Ereignisse brachte, kann die Neu-

jahrprognostik in Ungarn und an der bestarrten Front, über die aus nacheliegenden militärischen Gründen die Tagesberichte keine eingehenden Angaben bringen konnten, als abgeklafft betrachtet werden. Unsere Botschaften haben an allen Punkten des 100 Kilometer breiten Schachbrettes einen vollen Sieg davongetragen. Unsere jeder Vob erhabene Infanterie, die Trägerin aller Entscheidungsschlachten, hat — von der Artillerie sehr verständnisvoll und geschickt unterstützt — alle Zielstellungen gegen eine heftig oft vielfache Überlegenheit besungen.

Die große Reichswehrschlacht im Nordosten Österreichs begann am 24. Dezember vergangenen Jahres und dauerte, nur an einzelnen Tagen durch Kampfpausen unterbrochen, bis zum 15. Januar, also insgesamt 24 Tage lang. Zahlreiche Regimenter standen in dieser Zeit 17 Tage im beständigen Kampfe. Russische Truppenbefehle, Aufmärsche von Gefangenen und eine ganze Reihe von auflässigen und halbamtlichen Kundgebungen aus Petersburg bezeugen, daß die russische Heeresleitung und politische Kreise verstimmt. Die russischen Zeitungen sprachen sich die Menschenmassen, die bei Feind gegen unsere Fronten angeht. Er opferte, ohne irgend einen Erfolg zu erreichen, mindestens 70 000 Mann an Toten und Verwundeten hin und ließ nahezu 6000 Kämpfer als Gefangene in unserer Hand. Der Truppenzusammenschluß nach haben am Sieg in der Reichswehrschlacht alle Stämme der Monarchie Anteil. Der Feind zieht neuerlich Verstärkungen nach Dngalzen. Somit im Nordosten keine besonderen Ereignisse.

Ein Brief des Dumapräsidenten an Gorenzkin.

Aus Stodokom wird gemeldet: „Wirschewia Schwelch“ melden: In einem Schreiben an den Ministerpräsidenten Gorenzkin schildert der Dumapräsident Rodzianko in freier Rede die erste Lage Russlands. Rodzianko schließt sich in dem Schreiben ferner an die Bestrebungen des Fortschrittlichen Blocks und der Moskauer Duma sowie des Erdbe- und Zemstowotzes an, die er durchgeföhrt zu sehen wünscht. Der Brief ist in einem energiegelassen und bestimmten Tone gehalten. Dieser Brief las Rodzianko dem Präsidium vor, das trotz des kategorischen Tones keinen Widerspruch erhob. Die Mitglieder der Duma legen diesem Schreiben große Bedeutung bei. — Der Gorenzkin dürfte freilich eine andere Meinung maßgebend sein.

Der türkische Feldzug.

Auch die russische Kaukasusoffensive erlötet.

Konstantinopel, 18. Januar. Bericht des Hauptquartiers: An der Kaukasusfront wurden die Russen, die bedeutende Verluste erlitten haben, gezwungen, ihre Angriffe auf der ganzen Front einzustellen. Die Lage ist günstig. Somit nichts neues.

900 Mann am Euzkalan?

Die Schweizer Blätter melden aus Mailand: Aus Indien in Neapel eingetroffene Missionare erzählen von den gewaltigen Verteidigungsanlagen, die die Engländer am Euzkalan errichtet. Geschütze leben zahlreich sein aufstellt und ein 300 000 Mann zählendes Heer von Engländern, Indern und Australiern steht zur Verteidigung des Kanals bereit.

Der eukaltonog.

ist am 17. d. Mts. in Konstantinopel eingetroffen und mit großer Begeisterung worden. Am 18. feiert der Zug mit dem Generalstab des verbündeten Vorkämpfers v. Wangenheim den Vorkampfers wieder.

Der Seekrieg.

Seekriegsoper.

London, 18. Januar. (Henter.) Der Passagierdampfer Minidam der Holland-Amerika-Linie befindet sich mit beschädigter Bug auf dem Wege nach Graveendijk. Alle Passagiere sind in Sicherheit, drei Decker tot und einige verwundet. Es wird in der Deckerie nicht gesagt, ob der Dampfer auf eine Mine fiel, oder auf eine andere Weise havariert wurde.

Die Neutralen.

Russisch-amerikanische Geldgeschäfte.

London, 18. Januar. „Daily Telegraph“ meldet aus New York vom 16. Januar: Ein hartes amerikanisches Einseit, an dessen Spitze die Garantie Trust-Kompanie von New York steht, verhandelt mit sechs faktisch-traitierten russischen Banken über eine Anleihe von etwa 100 Millionen Dollars. Sie soll dem amerikanischen Publikum in Form von Aktien angeboten und zu einem hohen Zinssatz ausgeben werden. Diese Anleihe soll mit einer anderen Anleihe vom gleichen Betrage, über die die National City-Bank jetzt getarnter Zeit verhandelt, konsolidiert werden, so daß dieselben amerikanischen Banken an beiden Emissionen interessiert sind.

Verschiedene Nachrichten.

Japanisch-sinesische Spannung.

Saaga, 18. Januar. Die „Times“ melden aus Peking: Der japanische Ministerpräsident erklärte, daß gewisse Umstände eingetreten seien, die es für den Mitabdominischischen Wandel zu empfangen. Die japanische Regierung erwiderte daher die chinesische Republik, die Adresse des jetzigen chinesischen Befehlshabers aus Japan zu verdrängen. Diese Erklärung beweis, daß Japan die schnelle Wiederaufrichtung der Monarchie in China misbilligt.

Aus Stadt und Umgebung

* Verein für heimische Geflügelzucht. Unserem Bericht über die letzte Versammlung tragen wir noch nach, daß der Zugang an Mitglieder im Jahre 1915 17 betrug und am 1. Januar 1916 abermals 10. Eine solche Vermehrung des Mitgliederbestandes zu einer Zeit, wo die Vereinsstätigkeit im ganzen darniederliegt, ist freilich gewis ebenlo sehr für die nützliche und erhaltende Tätigkeit des Vereins, wie für das Wohlergehen der Geflügelzucht im Verein Geflügelzucht. — Der Geflügelbestand im Kreise Merleburg war nach der Zählung von 1915 150 522 St.

das Ergebnis der Zählung von 1912 konnte leider nicht mitgeteilt werden. — Die Bestätigung von guten Jüditoren und event. einem Zuschussamt und für die Bewertung auf geleiteter Zuschussstellen bewilligte die Verammlung 70 Mk. Ein großer Wunsch soll, so wurde uns erzählt, im Graten der Weichener Schiene gemacht worden sein und aus einem Bericht in der „Abendpost“ hervorgeht. Wir können feststellen, daß dem Bericht nichts zugrunde liegt als die Aufzählung von einigen Hund verordneter Buch, die vom Beisitzer befreit worden ist.

Letzte Depeschen.

Bericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 19. Januar.

Bestlicher Kriegsschauplatz.

An der Westfront blieb eine kleine deutsche Abteilung in den feindlichen Graben vor und erbeutete 1 Maschinengewehr. Bestliche beiderseitige Sprengstoffaktivität. Auf der Front westlich von Lille bis südlich der Somme warfen feindliche Flieger Bomben ab. Bisher ist nur Sachschaden gemeldet. Ein feindliches Flugzeug stürzte gegen Morgen südwestlich von Curcie ab. Von beiden Anflüssen ist einer tot.

Mittlerer Kriegsschauplatz.

An der Front nichts Neues. Deutsche Flugzeugschwader erlitten feindliche Magazinarbeit und den Jagdflügen von Tarnostoff.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Zusammentreffen Kaiser Wilhelms mit Zar Ferdinand in Niks.

Niks, 18. Januar. Buntlich um 12 Uhr mittags traf heute im feierlich geschmückten Niks Kaiser Wilhelm mit Zar Ferdinand zusammen. Baltarische Truppen hatten auf dem Bahnhofsie die Ehrenkompanie abestellt. Nach herzlicher Begrüßung besaßen sich die beiden Herrscher in Automobilen zur Zieltafe, wo sie gemeinschaftlich die Parade der dort aufgestellten bulgarischen, macedonischen und deutschen Truppen abnahmen. Kaiser Wilhelm überreichte dem Zaren Ferdinand den Feldmarschallsstab. Der Zar ernannte den Kaiser zum Chef des 12. bulgarischen Infanterie-Regiments. In der Begleitung des Kaisers besaßen sich General v. Falkenberg, Generalstabschef, General v. Mackensen, die Generaladjutanten v. Pleßen, v. Under und v. Gellius, Admiral v. Müller und Oberstjohannidall v. Neilsch. Außerdem waren General v. Seckl und Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg anwesend. Zar Ferdinand war vom Kronprinzen Boris, dem Prinzen Arhid, dem Generaladjutanten Martoff, dem Generalen Bojadoff, Todoroff und Tautisoff, dem Generalgouverneur Rautisoff, dem Ministerpräsidenten Radoslawow und dem Generalen Tschapajeff begleitet. Der Eindruck der Feierslichkeit wurde durch das strahlende Sonnenwetter des südlichen Winters verstärkt.

Der Eindruck von Montenegro soll in Italien.

Vogano, 18. Januar. Der Eindruck der Kapitulation Montenegros ist in Italien ungeneher und hat die größte Verwirrung in den Köpfen der Politiker erzeugt, die sich in den ersten eifrigsten Kommentaren der großen Tagesblätter niedergelegt. Die italienischen nationalistischen Blätter erwidern sich nicht, Niks des gemeinsamen Einverständnisses mit Österreich zu bezeugen und die Kapitulation sowie die Niederlage am Vovon als ein abgeleitetes Spiel und einen Verrat an der slavischen Erde hinzustellen.

Italiens Rat an Montenegro.

München, 18. Januar. Die „Münch. Post“ erhält über die Schweiz von einer unterrichteten Seite folgende Nachricht: Nachdem sich in den großen Beratungen, die am 12. Januar in der förmlichen Villa Igea in Rom zwischen dem König und den leitenden und militärischen Männern Italiens in Gegenwart der königlichen Stabschefen, die absolute Unmöglichkeit herausgestellt hatte, Montenegro irgendeine Hilfe in seiner Not leisten zu können, machte Königig Selena sowohl in Rom als auch in Wien, dem König von Montenegro, den Vorschlag, sich entweder über Albanien nach Zettien zu retten und sein Land in Acht zu lassen oder aber den Frieden bei Deckerreich nachzuführen. Die königliche Stabschefen sowie die Anwälte ihres Vaters, wie des Reichs ihres Heimatlandes an das Heftig bezeugt war, soll heute die zweite Sitzung, die auch den Bestimmungen Italiens entspricht, bei weitem mehr als die erste energielich befürwortet haben.

Versaffung des Petersburger Stadthauptmanns.

Stodokom, 18. Januar. In Petersburg wurden neue Unterdrückungsfondsangeordnet. Der Stadthauptmann Datschewsky wurde verhaftet, weil er dem Redakteur der Petersburger Kommandanturnachrichten gemungen hat, falsche Duntungen auszuüben. Er unterließ, so während Jahresfrist eine halbe Million Rubel. Außerdem befreite er auf Staatskosten eine ganze Eintrichtung für sein von den Unterdrückungsgeldern ungenutzten Gut. Gegen verschiedene Reichsbankdirektoren wurde beim Senat Klage eingereicht, weil sie wissenschaftlichen Lebensmittelpulanten Kredite zum Warenkaufpan vorzuziehen.

Der Ministerpräsident befehlt Verabreichung des Indichmages für Militärtauglichkeit auf 150 Zentimeter.

Nennungsfrage des japanisch-sinesischen Konfliktes.

Petersburg, 19. Januar. (Ueber Kopenhagen.) Der „Misch“ gibt Berichte östlicher Zeitungen wieder, wonach Japan die früher an China gestellten, aber damals abgelehnten Forderungen jetzt von neuem stellt, insbesondere auf Abstellung japanischer Wehrkräfte in Misch, in ganzliche und politische Fragen, Erlaubnis zum Erwerb von chinesischen Grund und Boden durch Japan zur Gründung von Schulen, Tempeln und Hospitälern, ferner Einführung einer gemeinsamen japanisch-sinesischen Polizei in gewissen Gebieten Sibiriens, Errichtung eines Konzerns in China, Verleihung eines Zolls bei den nützlichen Waffen in Japan, auch Konzeptionen für drei Eisenbahnen in Sibidina. Das Kabinett in Tokio arbeitet nach den gleichen Duntungen eine Infanterie mit weiteren Forderungen aus, besonders daß China sich beim Friedensschluß nur durch Japaner vertreten lassen solle.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

**Statt Karten.
Dank.**

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau, unserer guten, unvergesslichen Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau **Hebamme**

Adelheid Piller, geb. Ziervogel

im Alter von 57 Jahren, sagen wir allen, die ihren Sarg so reich mit Blumen, Kränzen und Palmenzweigen geschmückt haben, insbesondere dem Herrn Pastor Heinicke für die trostreichen, unsern Herzen wohlthuenden Worte am Grabe, sowie dem Herrn Kantor Marx für den erhebenden Trauergesang und allen denjenigen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten, unsern tiefgefühltesten herzlichsten Dank.

Möge Gott einen Jeden vor einem ähnlichen Schicksal bewahren.

Zöschen, im Januar 1916.

Der trauernde Gatte **Ferdinand Piller u. Kinder.**

Ämtliche Anzeigen.

**Bekanntmachung
betreffend Abgabe von Stroh.**

Es ist in Erfahrung gebracht worden, daß bei den Landwirten noch verhältnismäßig Unklarheiten über die Abgabe von Stroh herrschen. Nachfolgend ist die Pflicht vertretend, daß nur die von der Bezirksverwaltungsbeauftragten Verkäufer allein berechtigt seien, Stroh anzukaufen. Es betone jedoch ausdrücklich, daß außerdem noch für den Kreis Merseburg die Zentral-Genossenschaft in Halle als Verkäufer zum gezieltesten Höchstpreis in Frage kommt. Diejenigen Landwirte, welche beabsichtigen, Stroh zu verkaufen, werden gebeten, die zum Verkauf stehenden Mengen der Zentral-Genossenschaft in Halle a. S. anzuzeigen, welche die Freigabe des Strohes bei der Bezugsvereinbarung der deutschen Landwirte selbst beantragen wird.

Merseburg, den 17. Januar 1916.

J.-Nr. 161 K. G.

Der königliche Landrat.
J. B.: v. Jagow.
Landrat a. D.

**Bekanntmachung
betreffend Angebot von ausländischen Zoffiren.**

Nachdem die Bestellung der für den Kreis in Aussicht gehaltenen 800 Zentner int. Zoffiren erfolgt ist und damit der Bedarf bei weitem nicht gedeckt werden kann, beabsichtigt die Zentral-Genossenschaft Halle, wenn irgend möglich ausländische Fabrikate aufzutreiben. Nach einer vorläufigen Schätzung dürfte der Preis für ausländische Zoffiren auf ungefähr 4 A pro Zentner zu stehen kommen.

Ich erlaube mir bis zum 22. d. Mts. die zu erwähnten Preise genehmigten Mengen anzuzeigen.

Merseburg, den 17. Januar 1916.

J.-Nr. 162 K. G.

Der königliche Landrat.
J. B.: v. Jagow.
Landrat a. D.

Bekanntmachung.

Die Zinsheine der preussischen Staatskassend- und der Reichskassend- werden bereits vom 21. des dem Fälligkeitstermin vorangehenden Monats ab bei den Zinsheinführungstellen eingelöst und bei allen hauptamtlich verordneten staatlichen Kassen, mit Ausnahme der Kassen, der Staatseisenbahnverwaltung sowie bei Entrichtung der durch die Gemeinden zur Bedienung gelangenden direkten Staatssteuern in Zahlung genommen. Ermächtigt, aber nicht verpflichtet zur Annahme der Zinsheine an Zahlungskassend- und die Reichspostanstalten.

Durch Vermittlung der Zinsheineführungstellen können auch neue Zinsheinebogen kostenlos bezogen werden.

Merseburg, den 16. Januar 1916.

J.-Nr. 390 L.

Der königliche Landrat.
J. B.: Kirchen, Kreissekretär.

Bestellungen auf Saatgetreide.

Die Preisliste 55 der Provinzialstädtischen Saatgenossenschaft in Halle a. S. (— ausgegeben Anfang Januar 1916 —) liegt im Rathaus, II. Treppen Zimmer Nr. 18 zur Einsicht für die Beteiligten aus.

Einige Belegungen hierauf sind bis spätestens

Sonabend, den 22. Januar 1916, abends

schriftlich an uns einzureichen.

Die Bestellung wird dann — für die Stadt Merseburg gesammelt — direkt bei der Zentral-Genossenschaft in Halle a. S. erfolgen.

Der Herr hiesig. Landrat weist ausdrücklich darauf hin, daß er die auf seine Bestimmung vom 17. 12. 1915 — Nr. 2485 K. G. — bei ihm eingegangenen Bestellungen auf Frühjahrssaatgetreide als nicht gesehen ansieht.

Merseburg, den 17. Januar 1916.

Der Magistrat.

**Annahmestellen
der Kreisparikasse**

befinden sich in

- Bothsfeld, Frankleben, Großgräfendorf,
- Solleben, Forburg, Keuschberg, Ritzn,
- Kleinorbetha, Köchshan, Niederlobician
- Papitz, Passendorf, Rahnitz, Spergau,
- Starfiedel, Wehlitz und Zöschen.

Heimsparrbüchsen

sind daselbst zu erhalten; sie werden im Beisein der Sparer geleert.

Das Geschäftsflokal der Kreisparikasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreisbankneubaus im Grundstücke Bahnhofstraße Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

Verantwortlich für die Redaktion: L. V. a. G. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt 2. B. a. S. sämtlich in Merseburg

**Zopf-Tinburd
Hallen 33. 11. 1916
Eine Riesen-Auswahl
Ueber 2300 Stück von 2 Mk. an, alle Erfassteile am Lager.
Kopfwäsche
Haarpflege, mit Feisfar 80 Wg.**

Bekanntmachung.

Die im Stadtpark und an der Eisenquelle als Gartensitzung nutzbar gemachten Plätze sollen in kleinen Stücken pachtweise gegen einen Pachtzins von 2 Pfg. pro qm abgegeben werden.

Pächter werden ersucht, sich frühzeitig im Geschäftszimmer des Magistrats, Rathaus 2 Treppen, Zimmer Nr. 18 zu melden.

Merseburg, den 15. Januar 1916.

Der Magistrat.

Bekäufe.

Saatgetreide.

Gerste, Bethge II,
Sommerweizen,
Helne's Japhet, Hafer,
Svalb's Goldregen
hat abzugeben

Erfurth, Hallesche Str. 32.

**Eine Kuh
mit Kalb**

liegt zu verkaufen. Grepau 10.

**Ein überzähliges
Pferd**

liegt zu verkaufen. Günthersdorf Nr. 3.

Verschiedenes.

Wer leiht freundlich dem Vagabund

ein Klavier?

Bitte Meldungen an

Frau von Wangelin,

Wilhelmstr. 2.

Warnung.

Infolge des bedauerlichen Todes meiner 12-jährigen Tochter Marie Plohr, die ihrem Leben in der Saale ein Ende machte, werden über die Behandlung und Verpflegung derselben allerlei Gerüchte fortgesetzt, die der Wahrheit nicht entsprechen. Wir haben uns genötigt, gegen die Verbreiter derartiger Nachrichten gerichtliche Vorzulegen.

Familie Zelse. Ida Koch.

Schottischer Schäferhund

Sonnabend einlaufen. Abzugeben gegen Bestimmung St. Mittern. 14.

Stellenmarkt.

Suche für meine Brot- und Feinbäckerei zu Hieren einen

Lehrling.

Karl Franke, Bädermeister, Keuschberg bei Dürrenberg.

Einen Lehrling

sucht Ernst Uhlig, Sattlermeister, Neumarkt 32.

Bäckerlehrling

unter günstigen Bedingungen sucht sofort oder Hieren

W. Juckoff, Bädermstr., Neumarkt 21.

**Geübte
Kleberinnen**

für ungefeuertete Wodenebeutel finden sofort Beschäftigung.

Arthur Kornacker,

Merseburg.

Preussischer Beamtenverein.

Dienstag, den 25. Januar d. Js.
abends 7 1/2 Uhr

in der neuen städtischen Turnhalle (Wilhelmstraße):

Vaterländischer Abend

bestehend in

Ansprachen, musikalischen und

..... deklamatorischen Vorträgen

unter gütiger Mitwirkung namhafter auswärtiger Kräfte.

Der Vorstand.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Zänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft für

**Braut- und Erstlings-
Wäscheausstattungen.**

Fernspr. 259.

Solide Qualität. Grosse Auswahl.

Mehrere große Ladungen

**Original
ostfriesische
Milchkühe**



stehen von heute ab preiswert zum Verkauf.

L. Nürnberger, Merseburg.

Fernsprecher Nr. 28.

**Rotes Kreuz
Gabelste Nr. 71.**

Spenden gingen ein von: Buchhändler Stollberg 100 A, Landesstr. 1 Kronstedt 100 A, Frau Blanke 50 A, Amtmann Beping in GutsMuth 100 A, Gelsch. Bauer in Merseburg 10 A für Kriegserblindete, Frau Direktor Stober 5 A, aus der Sammelbüchse vom Martinlande 1270 A, Maxze Bürger in Frankleben 50 A, Frau Bring in Schloßb. 20 A, B. 30 A, Frau Müller, Weichenstr. 20 A, aus den Sammelbüchsen vom 9. d. Mts. 1788 A, Zentner Schulze in Rahnitz, Grös für Messing und Kupfer 1970 A, Kreisassistent Pomplitz 5 A, Frau Bürgermeister Daade 5 A, Ungenannt 30 A, Kollekteurgeber aus Kriegsbeschunden in Grepau und Trebnitz 15 A.

Für vorstehende Gabegebungen sagt herzlichsten Dank.

Merseburg, den 18. Januar 1916.

Der Mobilmachungsausschuß.

Vermietungen.

Wohnung — 2 Stuben, Kammer, Küche, Keller, Gas, elektr. Licht — zum 1. April frei. Preis 250 Mk. Unterartenburg 41.

4-Zimmer-Wohnung

1. April oder früher zu beziehen Lindenstraße 19, Rahnitz.

Fernere Familiennachricht

(Andere Notungen entnommen.)

Verant: Herr Karl Albrecht, Anstalt, mit Frau Anna geb. Schwann, Kreisstranung, Hier.

Gestorben: der Sohn Wilhelm des Herrn Nob. Antschbach, Hier, Ost. Derta Gieselberg, Leipzig.

An dem Felde der Ehre gefallen: Herr Franz Meerboth, Grenadier im Inf.-Regt. 292, 1. Comp.

Beilage zu Nr. 16 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Donnerstag, den 20. Januar 1916.

Deutscher Reichstag.

Seniur-Debatte.

Im Reichstag wurde gestern zunächst der Antrag auf Vertagung bis 15. März d. J. angenommen, nachdem Reichsstaatsminister Dr. Helfferich erklärt hatte, daß die Vorlagen über die neuen Steuern, die einen provisorischen Charakter tragen würden, vor dem 15. März nicht fertig gestellt werden könnten. Es wird dann über die noch vorliegenden, die Seniur betreffenden Resolutionen verhandelt. Für den Antrag der Sozialdemokraten auf Aufhebung des Belastungsaufbaues und Befreiung der Seniur sprechen, erhebt sich der

Abg. Dr. Helfferich, der über die Beschlüsse über die Seniur und sonstige Vorankündigungen, die nach der Meinung des Redners Willfür und Gewalt an die Stelle von Gesetz und Recht im öffentlichen Leben haben treten lassen. Wiederholt muß Staatspräsident Dr. Dove den Redner ermahnen, sich in seinen Ausdrücken zu maßigen; insbesondere tritt der sozialdemokratische Redner für völlige Freigabe der Erörterung der Kriegsziele ein, von der er sich eine den Frieden fördernde Wirkung verspricht.

In der weiteren Debatte wird besonders über die gegenüber der Tagespresse angewandte Präventivzensur und die wiederholt ergriffenen Schritte des Reichstages, im allgemeinen über nicht geschlossene und nicht einseitige Sandhabung der Seniur Beschlüsse gefürcht. Mit besonderer Schärfe und entsetzlichen Nachdruck wendet sich

Abg. Dr. Stresemann (nl) gegen den sog. Presseerlaß des preussischen Ministers des Innern, der einen durchsichtigen unangenehmen Weg zur Einföhrung der öffentlichen Meinung einschlagen habe, sowie gegen die Auffassung der militärischen Oberbehörden, daß auch die Beschlüsse des Reichstages unter die Seniur zu stellen seien. Redner vermißt eine gleichmäßige Sandhabung der Vorschriften auf Aufrechterhaltung des Burgfriedens und tritt gleichfalls für Freigabe der Entscheidung an den Frieden des Krieges ein, da der Weltkrieg nur mit der öffentlichen Meinung zu gewinnen sei.

Im Gegenzug zu dem nationalliberalen Redner erklärt Abg. Dr. Ebert (ld), ihm sei völlig unverständlich, wie die sog. Presseerlässe des preussischen Ministers des Innern so große Aufregungen haben hervorgerufen, ohne alle Frage müsse der Regierung das Recht der Einföhrung auf die Stimmungen und Strömungen der öffentlichen Meinung anstehen. Im übrigen befürchteten sich die Redner aller Parteien mit den Methoden der Zensurhandhabung und ihren praktischen Wirkungen, wobei auch

Abg. Dr. Ebert (ld) den Standpunkt vertritt, daß die Erörterung der Kriegsziele freigegeben werden müsse. Ein entsetzliches Eintreten des Abg. Heine (Soz.) für die Achtung des Burgfriedens führte zu einem lebhaften Zusammenstoß zwischen ihm und dem Abg. Viehmann (Soz.), der wegen Verletzung seines Parteigenossen Heine vom Präsidenten zur Ordnung gerufen werden mußte.

Den Standpunkt der Reichsregierung legte sodann Ministerialdirektor Dr. Eward vom Reichsamt des Innern in folgenden Ausführungen dar:

Der Reichstag hat die Vorlage über den Kriegsaufbau gegenzeichnet und trägt dafür die Verantwortung. Nach der Reichsverfassung hat der Kaiser das Recht, den Kriegszustand zu verhängen, wenn die Sicherheit des Reiches bedroht ist. Die Bedrohung des Reiches dauert fort. Der Krieg wird gegen uns nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich und verkehrsmäßig geführt. Deshalb ist doppelte Vorsicht in allen Maßnahmen geboten. Die Seniur ist lediglich eine Schutzmaßnahme; ich muß auch die selbst vorkommenden Generale gegen die Angriffe hier in Schutz nehmen. Redner bittet um Ablehnung der Resolutionen auf Aufhebung des Belastungsaufbaues und der Seniur und tritt für einseitige, aber öffentliche Diskussion über die Steuerprojekte ein. — Der Ministerialdirektor verließ sodann eine Regierungs-erklärung über die Maßnahmen der Gewerkschaftsparaographen, über welche dem Reichstage eine Vorlage zugehen wird. Nach weiterer unerbittlicher Debatte werden die Resolutionen des Ausschusses angenommen.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. H. G. Grefe.

Wachstum verstopfen.

„Am Symmetrischen! Hast du diese Augen gesehen? Wer war der Mann? Wer kann er sein?“ Aber die alte Dienerin brauchte nicht zu antworten, das ihr eine große Erleichterung war, denn der Wagen hielt loeblich mit einem klaren Knick vor der Haustür des Jagdschloßes.

Das Haus lag vollständig dunkel da inmitten der hohen, waldigen Eichen.

Hanna atmete auf wie erst. Sie erhob sich rascher, als man es ihren alten Gliedern hätte zuzumuten können, und drückte die Klinke des Wagenschlüssels nieder. „Geduld, Elisabeth,“ mahnte sie vororglich, „warte nur, bis der Wagen ganz fest! Du siehst fürchterlich blaß und angegriffen aus, Herzchen!“

Die junge Frau setzte schon den Fuß auf den Tritt des Platiers. Bangsam flieg sie aus.

Ihre großen blauen Augen glitten rasch hin über das einfache Jagdschloß, welches hier ganz einsam inmitten des weiten Waldes lag, und über die nächste Umgebung, soweit sie bei der schon fast einfallenden Dämmerung und dem dichten Nebel überhaupt sichtbar war.

Zwischen den mächtigen Waldbäumen lag das einstöckige Haus auf der kleinen Wiese wie eine Insel. Hinter den Baumstämmen schimmerte halb verborgen unter wucherndem Strauch und Bredersgrün ein Wasser auf.

Das war der schwarze Teich, von dem im Volksaltes die Sagen und Märchen erzählt wurden. Er trat an drei Seiten beinahe bis an das Haus heran, nur dort, wo die Straße führte, nicht.

In den Eichen rauschte und brauste der Nachtwind, das Wasser suchte leise und schlug plätschernd gegen das Ufer; dann und wann schrie eine Ente im dunklen Gebüsch oder ein Wasser Vogel fuhr mit schrillem Geheul aus dem Schiff in die Höhe. Sonst hörte man nichts.

Präsident Dr. Kaempf gebotete darauf in einer kurzen Schlussansprache unserer feierlichen Truppen und auch der Hoffnungen Ausdruck, daß die Wunden des Krieges im Frieden bald geheilt werden würden. Darauf verlas Staatsminister Dr. Helfferich die Abschieds-Verordnung, durch die der Reichstag bis zum 15. März vertagt wird. Nach einem begeisterten Hoch auf Kaiser und Vaterland ging der Reichstag auseinander.

Preussischer Landtag.

Im Herrenhaus.

gedachte der Präsident Graf v. Arnim der Kapitulanten Montenegro mit herzlichen Grüßen und Dankworten an unsere Verbündeten. Es werden darauf einige kleine Bemerkungen kurz genehmigt. Als darauf über die geschäftliche Behandlung des Rüstungsgegenstandes beraten werden soll, gibt Hr. v. Nitzsch den Vorsitzern namens der konservativen Fraktion eine Erklärung ab, daß die Staatsregierung den Standpunkt der Burgfriede nicht geändert werden, jetzt verlassen habe, indem sie einen Geleitetwurf auf Veränderung des Burgfriedes zum Abgeordnetenhaus für die Zeit unmittelbar nach dem Kriege zugesagt hat. Die konservative Partei sei der Ansicht, daß der gegenwärtige Augenblick nicht wohl gewählt war für eine Ausdehnung über das Wahlrecht. Redner beantwortet darauf Vernehmung des H. v. Nitzsch mit dem Hinweis auf eine Kommission von 21 Mitgliedern (Bürgerrecht und Weisung).

Fürst Hohenhausen gibt dem tiefen Bedauern darüber Ausdruck, daß das Bürgerrecht zu einem Angriff gegen die von der Staatsregierung als notwendig beschriebene Wahlrechtsreform benutzt worden sei, und sagt die Mitarbeit seiner Partei bei der Reform nachdrücklich an. Der Bürgerrechtswurf wird darauf einer besonderen Kommission überwiesen. Nächste Sitzung unbestimmt.

Im Abgeordnetenhaus.

wurden gestern nach kurzer Beratung in erster Lesung der Geleitetwurf über weitere Beihilfen zu Kriegswohnfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindegewerben und die Verordnung betr. Wiedereinbau in Preußen der Städteterritorien, die Ergänzungsvorlage zum Anknüpfungs-kriegsgesetz und die Vorlage über Dienstvergehen der Beamten der Krisis-, Land- und Jünglingskassen der Landes- und Gemeindefiskalverwaltung. Der Geleitetwurf zur Förderung der Hilfsleistungen (Kriegsergänzung) wurde gleichfalls in erster Lesung erledigt und einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Annahme tritt eine Unterbrechung der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses ein; die nächste Sitzung wird voraussichtlich nicht vor Ablauf der nächsten Woche stattfinden.

Berlin, 19. Januar. In den Betrachtungen, die dem Reichstage bei seinem Veriantritt gewidmet werden, wird der lebhafteste Beifall unterrichtet, welcher der im Namen der verbündeten Regierungen vom Ministerpräsidenten dem Reichstage überreichte Erklärung gesandt wurde, nach der in absehbarer Zeit feierlich werden soll, daß die Gewerkschaften nicht als politische Vereine anzusehen sind.

Politischer Rundschau.

Deutsches Reich.

Liebstei fraktionslos.

Wie die Berliner Blätter melden, hat Abgeordneter Liebstei dem Büro des Reichstages mitgeteilt, daß er aus der Mitte der sozialdemokratischen Fraktionsmitglieder geheiratet und in die Mitte der freien Fraktion angehörigen Reichstagsabgeordneten eingetragen zu werden wünsche.

Aus Stadt und Umgebung.

* Eine Stadterordnetenversammlung findet am kommenden Montag statt.

* Die Neuregelung des Brotgetreide-Berlebes. Die Reichsgetreidekommission hat, wie die „T. Post.“ mittelt, nunmehr den Kommunalverbänden die neuen Anweisungen über die Regelung des Berlebes mit Brotgetreide gegeben. Danach ist zur Verhüllung von Mehl vom 16. Januar ab 30 g an bis zu 82 g, 8 und 25 g an bis zu 80 g, 8 auszumahlen; die Verhüllung von Semmelbrotmehl und Schrotmehl zur Brotverhüllung wird hiervon nicht berührt. Diese Vorschrift gilt für alle Brotgetreide, das einer Mühle zum Ausmahlen übergeben wird, also auch für Brotgetreide von Selbstverarbeitern. Dinitoren darf von den Kommunalverbänden vom 16. Januar ab zur Verhüllung nicht mehr verwendet werden. Die Mehlmengen, die täglich auf den Markt der verlorrausberechtigten Bevölkerung verbracht werden darf, wird, wie im Vorjahre, vom 1. Februar ab auf 200 Gramm festgelegt. Die Menge, die ein Selbstverarbeiter unter den vom Kommunalverband vorgeordneten Kontrollpunkten verwenden darf, wird ebenfalls vom 1. Februar ab auf den Stoff und Monat wieder auf 9 Kilogramm Brotgetreide festgelegt. Dabei entsprechen vom 1. Februar ab einem Kilo Brotgetreide 800 Gramm Mehl.

* Neue Kartoffelhöchpreise?

Im Laufe der letzten Tage waren im Landwirtschaftsministerium zu Berlin die Vertreter sämtlicher deutscher Landwirtschaftskammern veranlaßt, um die Frage der Kartoffelverforgung Deutschlands zu erörtern. Es wurde festgestellt, daß wohl gegen Kartoffeln in Deutschland vorhanden sind, daß aber die Landwirte mit der Herausgabe ihrer Vorräte zurückhalten. Die Gründe dafür sind zum Teil, daß dem Landwirt das Verfügen der Kartoffeln bei den jetzigen hohen Zertreibern mehr Gewinn sichert, als die Lieferung von Kartoffeln an die Bevölkerung, nachdem die Höchstepreise für Kartoffeln festgelegt worden sind. Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß eine Steigerung der Preise um 1 Mark bis 1,20 Mark für eine harte Familie bis zur Neuernte eine Mehrausgabe von etwa 7 Mark bedeutet, (2) die als nicht erheblich angesehen werden könne. Der Vertreter des Landwirtschaftsministeriums erkannte die von den Landwirtschaftskammern ins Feld geföhrten Gründe im allgemeinen an und sagte zu, daß eine Erhöhung der Kartoffelhöchstpreise in Erwägung gezogen werden solle. Wie hoch die Erhöhung sein wird, soll in bald als möglich bekanntgegeben werden. Auch die Spannung zwischen Produzenten- und Kleinhandelspreis, die jetzt 1,20 Mark beträgt, soll erhöht werden. Man hat eine Spannung von 1,75 Mark vorgeschlagen.

* Automaten und eigene Zehnpienniger. Die Ausgabe eigener Zehnpienniger, die im Laufe des Jahres zu erwarten ist, macht es notwendig, einige magische Vorrichtungen aus den Automaten zu entfernen. Hierbei kommen in erster Linie die Automaten der Post und Eisenbahn in Betracht, während die Warenautomaten solche Vorrichtungen meist entbehren.

* Deutsch-evangelischer Frauenbund. Gestern, Dienstag, sprach im Nalles Hofhaus Frau. Margarete Henckel (Berlin) über die Verhältnisse der Frauen am Anfang des 20. J. Die Rednerin führte ins Besondere aus, wie ein ganzes Volk im Kriege lebt, auch die Frau zu kämpfen. Armut und Not, Mangel und Entbehrung hat sie niederrungen, Mäßigkeit und Verschwendung, die auch in den minderbemittelten Familien eingerissen waren, zu bekämpfen. Unzweifellos beugen die Frauen aus dem Hause in diesem Kampfe den größten Schwierigkeiten, aber die Frauen der besseren Stände tragen mit der Schuld daran.

Und sie — lie betete ihn an. Er schied, wuchert sie von einem der umhergehenden Missionare getraut.

Und dann hatte der Freiherz Abschied genommen; denn er wollte eher als sie in der alten Heimat einreisen, um mit seiner Familie über seinen Schritt Rücksprache zu nehmen.

Wie war diese ausgefallen? Elisabeth wußte es nicht; er hatte in seinen Briefen sie immer auf die mündliche Ausprache vertriebt, aber ihr ahnte nichts Gutes.

Schwerlich hatte sich die freierliche Familie besonders entgegenkommend erwiesen; denn sonst hätte Ludwig sie doch nicht hierher kommen lassen; hierher ins die Dede! Hier sollte schon in kurzer Zeit ihr Kindern die Augen aufschlagen? Hier sollte sie der schwersten Stunde im Leben der Frau entgegensehen?

Ein Schauer rann über ihren Körper, eine dumpfe Angst ergriff sie plötzlich.

Während Josef noch immer mit ungesunden Fingern nach dem Schlüssel suchte, welcher irgendwo in seinen großen Hosentaschen sich befinden sollte, hingen die Blätter der jungen Frau unruhig umher. Da richtete sich etwas! Taufsteine sie sich, oder war das eine menschliche Gestalt?

Sekundenlang war es ihr, als ob sie einen schwarzen Kopf auftauchen sähe; funkelte da nicht auch die Wille des Autofahrers?

Elisabeth stieß einen lauten, marterstümmernen Schrei aus.

Im selben Augenblick wurde die Haustür von innen geöffnet.

Auf der Schwelle stand eine hohe, schlank Mannergestalt. Mit weitausgestreckten Armen hing Ludwig von Werbach die taunende Frau auf.

„Elisabeth! Mein Weib! Mein über alles geliebtes Weib!“

Die junge Frau barg das Köpfchen an seiner Brust und ließ sich von ihm über die Schwelle seines Hauses wehr tragen als führen.

(Fortsetzung folgt.)

